



Verein zur Förderung  
der Partnerschaft  
zwischen den Städten  
Lugoj und Jena e.V.

## Die Anfänge

### Städtepartnerschaft Timișoara - Gera

Im Juni 1980 besuchte Erich Honecker Rumänien, es wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. In der Folge beschließen 1981 die SED-Bezirksleitung Gera und die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Rumäniens (RKP) Timișoara eine engere Zusammenarbeit. Für die Bezirkshauptstädte wird eine Städtepartnerschaft eingeleitet. Anfang November 1981 führt der Besuch einer Delegation des Rates des Bezirkes Gera in Timișoara auch in die nächst größte Stadt des Bezirkes: Lugoj. Mit dabei ist auch Jenas Oberbürgermeister Walter Windrich. Am 4. November 1981 wird ein - wenig konkreter - Freundschaftsvertrag zwischen Jena und Lugoj unterzeichnet. Zwei Jahre passiert nichts.

### Lugoj wird Jenas Partnerstadt

Im Juli 1983 kommt eine vierköpfige Delegation aus Lugoj nach Jena – der Freundschaftsvertrag wird zu einem Partnerschaftsvertrag erweitert und am 29. Juli 1983 im Plenarsaal des Jenaer Rathauses unterzeichnet. Georghe Leucutza, der 1. Sekretär des Stadtkomitees Lugoj der RKP, trägt sich in das Ehrenbuch der Stadt Jena ein.

Vereinbart wird u. a. Erfahrungsaustausch zu städtebaulicher Entwicklung, zu Handel und Dienstleistungen, Schüler- und Kinderbesuche, zur „massenpolitischen Arbeit“ und zur „territorialen Rationalisierung“, Austausch zwischen den Hochschulen und auf dem Gebiet des Gesundheits- und Sozialwesens.

### Austausch auf Funktionärebene

Dieser Austausch sollte vor allem auf Funktionärebene stattfinden – dass die Menschen beider Städte zusammenkommen, war eher nicht geplant.

Fünf Jahre lang passiert erneut nichts. Im März 1988 laden der Jenaer Oberbürgermeister Hans Span und die SED-Kreisleitung Jena Paulina Basica, damals 1. Sekretärin des Stadtkomitees der RKP in Lugoj, nach Jena

ein. Der Besuch der Delegation aus Lugoj im Mai 1988 wird minutiös vorbereitet – von der Verpflegung bis hin zu den sogenannten „Ehrenbegleitern“. Die Delegation aus Lugoj besucht auch die HO-Gaststätte „Lugoj“ in Lobeda-Ost - in Lugoj gibt es als Pendant eine Gaststätte namens „Jena“.

Während des Besuchs wird ein neues Rahmenprogramm für 1988/89 vereinbart – es sieht u. a. einen Wettstreit der Ringermannschaften vor, einen Auftritt des Vidu-Chores aus Lugoj im Oktober 1989 in Jena und Gera zum 40. Jahrestag der DDR und die Vorbereitung eines Schüleraustausches für den Sommer 1989.

Paradox: das MfS bespitzelt die rumänischen Freunde, wie einige Dokumente zeigen!

### Politische Wende

Die politischen Ereignisse im Herbst 1989 aber verändern die Situation in beiden Ländern – beide Städte sind mit sich selbst beschäftigt. Die Jenaer Stadtverordneten zeigen sich kurz vor Weihnachten betroffen von der „blutigen Revolution“ in Timișoara und solidarisieren sich mit den demokratischen Kräften in Rumänien.

Rumänien-Freund Jürgen Haschke hatte im Dezember 1989 eine Geldsammlung in der katholischen Gemeinde Jena initiiert - innerhalb weniger Tage kamen an die 40.000 Mark zusammen - dafür Lebensmittel gekauft und einen LKW besorgt. Der wurde am 23.12.1989 beladen; nach abenteuerlicher Fahrt kam der Hilfstransport am 26. Dezember in Lugoj an. Laut Jürgen Haschke war das erste Hilfstransport aus Deutschland nach Rumänien. Im April 1990 folgt ein zweiter Hilfstransport, jetzt auch mit medizinischem Gerät und Verbrauchsmitteln.

In Gesprächen mit Lehrern in Lugoj wird die Idee eines jährlichen Schüleraustausches geboren – die ersten 60 Schüler aus Lugoj kommen im Sommer 1990 nach Jena. Den Ferienaufenthalt organisieren die katholische Kirche und das Jugendamt der Stadt Jena.

## Interview

**Jürgen Haschke**  
Stadtrat in Jena und Mitglied im Verein zur Förderung der Partnerschaft zwischen den Städten Lugoj und Jena e.V.



*Sie sind als Rumänien-Freund bekannt. Wann waren Sie das erste Mal dort?*

Vor 35 Jahren, also 1978, war ich das erste Mal in Rumänien – dann immer wieder. Mit der Familie habe ich Urlaub in den rumänischen Gebirgen gemacht. Das Land und die Menschen haben uns begeistert. Als Pensionär verbringe ich inzwischen einen Teil des Jahres in unserem Haus in Siebenbürgen. Einmal Rumänien, immer Rumänien.

*Und wie sind Sie das erste Mal nach Lugoj gekommen?*

Das war in der Revolutionszeit, im Dezember 1989. Eine verrückte Geschichte. Ich leitete damals den ersten Hilfstransport von Jena in die rumänische Partnerstadt.

Als wir Mitte Dezember 1989 die Fernsehbilder von der blutigen Revolution in Rumänien sahen, wollten wir - das waren vor allem Leute aus dem Rumänien-Freundeskreis in der evangelischen Kirche - den Menschen in Lugoj unbedingt helfen. In wenigen Tagen sammelten wir fast 40.000 Mark in Jena. Am 25. Dezember sind wir mit einem LKW, beladen mit sechs Tonnen Lebensmitteln losgefahren und zwei Tage später in Lugoj angekommen. Weil in Temeswar noch geschossen wurde, bekamen wir Polizeischutz. Die Lebensmittel fuhren wir zur katholischen Kirche. Sie wurden dann in mehreren Läden verteilt und verkauft. Das Geld kam unter dem Stichwort „Jena“ auf ein Sonderkonto der Stadt. Damit wurde später das bei Kämpfen beschädigte Lugojer Rathaus wieder repariert... Im April 1990 gab es dann einen zweiten Hilfstransport auch mit medizinischen Geräten, denn die Zustände im dortigen Krankenhaus waren mehr als erschreckend.

*Das also war der Beginn der Bürgerpartnerschaft?*

Auf alle Fälle. Das ging dann auch gleich weiter mit dem Schüleraustausch. Noch bevor der neue Städtepartnerschaftsvertrag unterzeichnet wurde, kamen im Sommer 1990 die ersten 60 Mädchen und Jungen aus Lugoj nach Jena. Die bürokratischen Hürden waren noch immens. Ich konnte da als Abgeordneter der Volkskammer und in Absprache mit dem Konsulat in Rumänien helfen, dass alles ein bisschen unkomplizierter lief.

*Wie wichtig war dann die Gründung des Partnerschaftsvereins?*

Eigentlich muss eine Städtepartnerschaft genau so entstehen. Es muss Menschen geben, die sich interessieren, die das wollen und sich dafür einsetzen. Ohne einen solchen Verein kann eine Städtepartnerschaft nicht existieren, nicht lebendig sein. Und es müssen auch junge Leute ins Boot geholt werden. Die müssen wir begeistern. Das gelingt schon ganz gut mit dem Sozialprojekt, das der Verein unterstützt. Da sind drei Jenaer Schulen eingebunden, und Schüler aus diesen Schulen überbringen dann immer das in Jena gesammelte Geld. Sie wohnen dort in Gastfamilien, bekommen einen ersten Eindruck von Rumänien, beginnen sich zu interessieren.

*Wie oft waren Sie selbst inzwischen in Lugoj?*

Das kann ich gar nicht sagen. Aber ich habe mal die Zeiten zusammengerechnet, die ich in Rumänien verbracht habe seit der Revolution dort. Da kommen ungefähr viereinhalb Jahre raus... Pro Jahr bin ich im Schnitt sechs Mal in Rumänien – und mein Reiseweg führt mich immer durch Lugoj.

*Welche Bedeutung hat die Städtepartnerschaft für Lugoj?*

Eine sehr große. Das hat die Stadt mit vorangebracht. Allein wenn man bedenkt, dass seit 23 Jahren ohne Unterbrechung jährlich Kinder aus Lugoj einen Teil ihrer Ferien in Jena verbringen. Im nächsten Jahr begrüßen wird den 1000. Schüler hier!!

Ich werde oft in Lugoj auf der Straße angesprochen von jungen Frauen oder Männern, die mich erkennen und erzählen, dass sie vor 10 oder 15 Jahren in Jena waren. Das hat Eindruck hinterlassen. Deutschland ist für die Rumänen nach wie vor in verschiedener Hinsicht ein Vorbild: ob beim Aufbau der Demokratie über die Organisationen, wie sich Bürger einbringen und engagieren bis dahin, wie man die Straßen in einer Stadt sauber hält. Mit der Partnerschaft verbindet sich eine große Hoffnung und das Gefühl, wir werden nicht allein gelassen. Das betont auch der Oberbürgermeister von Lugoj, Francisc Boldea, immer wieder, wenn er die ganzen Projekte aufzählt. Außerdem sagt er, dass diese Städtepartnerschaft Vorbildwirkung habe. So wie Jena in Lugoj geholfen hat, so wollen die Lugojer jetzt auch in Nisporeni helfen, der Partnerstadt im sehr viel ärmeren Moldawien. Das ist doch großartig. Da haben wir doch etwas erreicht. Wenn irgendwann die Hilfe nicht mehr nötig ist, bleibt immer noch die Freundschaft...

*Gibt es ein besonderes Erlebnis in Lugoj, an das Sie sich gern erinnern?*

Ach, das sind so viele. Schön ist, dass, egal durch welche Straße ich gehe, ich immer von jemandem begrüßt werde. Das freut mich. Das verpflichtet aber auch. Ich getraue mich gar nicht mehr, an der Stadt vorbei zu fahren – besuche sie aber immer wieder gern. Rumänien ist meine zweite Heimat und Lugoj gehört dazu.



Postkarte der Gaststätte Lugoj in Lobeda-Ost

